

## Die Kinder der Vierten Welt, eine Chance für alle Kinder

Die Kinder, die in diesem Buch zu Wort kommen, sind kaum bekannt. Obwohl sie in der westlichen Welt geboren sind, fällt es uns schwer, sie wirklich zu erkennen und ihre geschichtliche Realität zu begreifen. Weshalb wohl?

Die Folgen dieser Unkenntnis wiegen schwer. Millionen von Kindern bleiben ausgeschlossen. Sie profitieren wenig vom schulischen Unterricht und werden von den Gesundheitsdiensten nur am Rand erfasst. Ihre Familien haben weder finanzielle Sicherheit noch menschenwürdige Wohnverhältnisse. Ihr Milieu wird in der Öffentlichkeit nicht angehört und hat in der Politik keine Stimme.

Manche denken, es handle sich wohl um gestörte oder von Natur aus behinderte Kinder. Doch dem ist nicht so. Weder sie noch ihre Eltern sind einfach Opfer eines Schicksals. Sie zeigen uns vielmehr das verborgene Gesicht einer Gesellschaft, die wir selber mitgestaltet haben, einer Gesellschaft, die mit ihrer Lebensweise, ihren Reform- und Entwicklungsplänen nur die anerkannten Bürger berücksichtigt. Diese scheinen ihren Blickwinkel, ihr Denken, ihre Institutionen und ihren Einsatz für Veränderung noch nicht soweit geöffnet zu haben, dass auch die meistbenachteiligten Kinder von Rechts wegen und von Anfang an miteinbezogen sind.

Die Kinder der Vierten Welt gehören einer Bevölkerungsschicht an, die von der industriellen Gesellschaft seit dem letzten Jahrhundert ausgeschlossen wird. Weil schon ihren Vorfahren die Mittel fehlten, um am Produktionsprozess und am Aufstieg des Arbeiter- und Bauernstandes teilzunehmen, konnte ihnen keine bessere Zukunft bereitet werden. So hat die Bevölkerungsschicht auf der untersten Stufe der sozialen Leiter nicht den geringsten Aufstieg erlebt. Seit Generationen gehen Eltern und Kinder den einsamen Weg der Ausgeschlossenen. Wer von uns ist nicht zutiefst betroffen, wenn wir sie entdecken? Müssen wir nicht umdenken und unsere Erkenntnisse dazu benutzen, ihre Ausgeschlossenheit wahrzunehmen und aufzudecken?

Diese Fragen berühren uns umso mehr, als wir uns doch um die Verwirklichung der Menschenrechte und der Rechte des Kindes bemüht haben. Wir glaubten, in unseren industrialisierten Ländern dieses Ziel dank schrittweiser, aber auch einschneidender Reformen zu erreichen. Auf der andern Seite müssen wir auch zugeben, dass jedes soziale Gefüge Mängel hat. Diese stellen sein Fundament nicht unbedingt grundsätzlich in Frage.

Angesichts der Kinder der Vierten Welt aber könnte dieses Fundament ins Wanken geraten. Ihr Alltag, das Leben ihrer armen, oft kinderreichen Familien, ist nicht nur eine Herausforderung an unser Handeln und unsere politische Verantwortung, sondern eine Anfrage an unsere Auffassung vom Kind überhaupt. Zwanzig Jahre sind seit der Erklärung der Rechte des Kindes vergangen. Sie haben nicht ausgereicht, um allein in der Europäischen Gemeinschaft die Not von mehr als vier Millionen Kindern, die zuunterst an der sozialen Leiter leben, zu beseitigen. Ob das daran liegt, dass wir in uns selbst das Bild des Kindes nicht finden können, das uns zur Verwirklichung dieser Rechte befähigt und verpflichtet?

Es ist zwar notwendig zu sagen, dass Kinder unveräußerliche Rechte haben; wäre es aber nicht noch notwendiger, sich über die Begründung dieser Rechte klar zu werden? Sind wir in unseren hochentwickelten Ländern dazu fähig? Haben wir klare und fundierte Ansichten über das Kind, die wir zu vertreten bereit sind? Kennen wir das Kind? Achten wir es um seiner selbst willen und in seiner Bedeutung für die Menschheit von heute und morgen?

Müsste man nicht sogar sagen, je mehr wir von den Rechten der Kinder sprechen, umso weniger wird deutlich, ob das Kind als solches in unserem Leben und Denken Platz hat? Aus der Präambel der Erklärung von 1959 geht nicht genau hervor, welches Denken über das Kind sie inspiriert hat. Dies ist verständlich, handelt es sich doch um einen Text, auf den sich alle Staaten einigen können sollten. Aber müssten wir uns im Abendland nicht auf diese Grundlage besinnen? Ein unbequemes, aber dringendes Anliegen. Die Wirklichkeit der Kinder der Vierten Welt öffnet uns in besonderer Weise die Augen für die Fragen und Probleme der Kinder unserer Zeit.



Unser Verhalten legt manchmal den Gedanken nahe, die Kinder der Vierten Welt sollten, wenn es nach uns ginge, besser gar nicht erst auf die Welt kommen. Ihre Mütter können sich denn auch kaum der Ratschläge und kritischen Bemerkungen erwehren, mit denen man ihnen von einer Schwangerschaft abrät oder sie zur Abtreibung auffordert. Viele Gründe werden angeführt: keine oder eine nur unzulängliche Wohnung, Fehlen des Vaters oder Arbeitslosigkeit des Familienvorstandes; dies und anderes wird vorgebracht, um die Geburt des Kindes zu verhindern oder Massnahmen zugunsten einer Adoption zu rechtfertigen. Drückt diese Haltung nicht überaus deutlich eine in unserer Zeit weitverbreitete Unklarheit und Verunsicherung im Bereich grundlegender menschlicher Werte aus?

Die Frage ist, ob ein Kind das Recht auf Wohlergehen hat, weil es lebt, oder ob es nur Anspruch auf Leben hat, wenn bereits im voraus für sein Wohlbefinden gesorgt ist.

Da der materiellen Sicherheit eine ungeheure Bedeutung beigegeben wird, laufen wir Gefahr, das Kind nur noch als Empfänger von Gütern und Inhaber von Rechten zu sehen und dabei zu vergessen, dass es uns auch zu Begegnung, Verinnerlichung, Versöhnung und Hoffnung verhelfen kann. Sehen wir im Kind je länger je mehr eine Last, die uns hindert, unser eigenes Leben zu leben, oder aber eine Herausforderung zur Liebe und eine Chance, einen Schritt über uns selbst hinauszugehen?

Wir wissen, dass das Kind der Vierten Welt in unseren Schulen kaum zählt. Aber zählen denn die anderen Kinder wirklich um ihrer selbst willen? Bemühen wir uns genügend darum, uns von den eigenen Frustrationen und vorgefassten Meinungen zu befreien, um unseren Kindern aufmerksam zuzuschauen und zuzuhören zu können? Gehört es zur Bestimmung des Kindes, Gegenstand von Zwietracht und Machtkämpfen der Erwachsenen zu werden? Ihre Spiele, ihre Träume könnten doch in etwas anderes münden: in Eintracht und Versöhnung. Könnten wir nicht von ihnen lernen, die Welt mit andern Augen zu sehen? Wie schützen wir uns davor, sie als Vorwand oder Mittel zur Verwirklichung unserer eigenen, ehrgeizigen Pläne zu benutzen oder als Ziel und Zeichen unseres persönlichen Erfolges?

Das Kind der Vierten Welt wächst in vernachlässigten Häusern auf, im Schatten von Schlachthöfen und Fabriken; es lebt in Vierteln, die zwischen Autobahn und Bahnlinie eingezwängt sind oder einsam am Rande einer Schutthalde liegen. Weder das Kind noch seine Eltern können sich vorstellen, was wir unter einer Umwelt mit besserer Lebensqualität verstehen. Auch viele andere Kinder müssen in Betonsiedlungen ohne genügend Spielplätze und Grünflächen, in engen, hellhörigen Wohnungen aufwachsen, wo ihre Spiele und ihr Lachen derart stören, dass man sie immer mehr einschränken muss.

Das Kind der Vierten Welt ist den Härten der Armut ausgesetzt. Es erlebt deshalb keine echte Kindheit. Aber können Kinder aus andern Familien mit bescheidenem Einkommen, die schon früh an den Sorgen der Erwachsenen teilnehmen müssen, wirklich Kinder sein?

Das Kind der Vierten Welt wird häufig aus der Familie herausgerissen. Es hat kein unverlierbares Recht auf die Zuwendung und Liebe seiner Eltern. Doch wozu sollen wir von einem Recht auf Zuwendung in der Familie reden, wenn wir sie in so hohem Mass gefährden? Diese Gefährdung der Familie als Ort des Lehrens und Lernens durchzieht alle Bevölkerungskreise. Die Familie könnte ein besonders geeigneter Raum sein, wo Liebe ohne Berechnung gegeben und empfangen, die Sorge für den anderen erlernt und der Sinn für Gerechtigkeit gefördert wird. Die Kindheit ist jener Lebensabschnitt, in dem Geist und Herz für die allgemeingültigen Werte der Menschheit besonders empfänglich sind. Ob wir wohl genügend daran denken, wie wichtig es ist, dass die Eltern Zeit aufwenden können und sich bemühen, diese Werte ihren Kindern nahezubringen?

Wir sehen, dass Rechte, die zwar für unveräusserlich erklärt werden, in der Praxis sogleich an Bedingungen geknüpft und relativiert werden. Bedürfnisse, die für jedes Kind grundlegend sind, bleiben oft unerfüllt. Es genügt nicht, wenn wir sagen, es handle sich dabei um ein Problem ungleicher Voraussetzungen und Lebensbedingungen. Dieses Problem besteht zwar wirklich, doch die Kinder auf der untersten Stufe der sozialen Leiter erinnern uns



daran, dass ihre ungleichen Lebensbedingungen noch einen tieferen Grund haben. Dieser Grund liegt weder in unserem politischen System, noch in seinen Sozialstrukturen, sondern in der innersten Überzeugung, die wir als Individuen und als Allgemeinheit von der Bedeutung des Kindes haben.

Es wäre eine verpasste Chance, wenn wir uns weiterhin weigerten, die Kinder der Vierten Welt kennenzulernen; eine verpasste Chance für unsere Kinder hier und in der ganzen Welt. Denn unser Erfolg auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet und die daraus erwachsende Macht, unsere Errungenschaften in anderen Kontinenten durchzusetzen, führen dazu, dass auch die damit verbundenen Mängel weiterverbreitet werden. Bislang haben vielleicht nur die Industriestaaten den Ausschluss der meistbenachteiligten Kinder so radikal vollzogen; und besonders hier herrscht eine einseitige und unklare Sicht des Kindes vor. Wir haben versucht, die Kinder zu überfüttern und ihnen jede materielle Sicherheit zu bieten, haben dabei aber vergessen, ihnen eine grundlegende Bedeutung in unserer Zeit zu geben. Wie soll es nun in den Entwicklungsländern werden, wo eine Vierte Welt der Allerärmsten entsteht? Sie geht Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Entwicklung, deren Modelle und Mittel aus unseren westlichen Industrienationen eingeführt werden.

Wir werden auf dem Weg durch dieses Weissbuch unzählige Stimmen von Kindern hören. Sie machen uns auf die kranken Stellen unserer Gesellschaft aufmerksam. Ja noch mehr, sie rütteln uns auf. Es muss uns nicht erstaunen, dass diese Stimmen jetzt laut werden: Denn was für die Menschheit wirklich wichtig ist, bricht eines Tages hervor, auch wenn wir es lange zu ersticken suchten. Werden wir diese Kinder hören? Merken wir wohl, dass ihr Aufruf eine Chance für alle Kinder ist?

Joseph Wresinski

Generalsekretär der Internationalen  
Bewegung ATD – Vierte Welt